

Die Parochie Hain mit der Schwesterkirche Kreudnitz.

Hain wird im Volksmund „Haane“ genannt. Manche haben deshalb den Namen des Dorfes von einem Gasthof zum Hahn ableiten wollen, der vor Zeiten schon hier an der alten Reichsstraße gestanden haben soll, nebst einigen Fischerhütten an der Pleiße, während das eigentliche Dorf (Grasen) weiter draußen in der Flur gelegen habe. Wahrscheinlich aber ist das nur eine Verwechslung mit dem vermutlich in den Hussitenkriegen untergegangenen Dorfe Grossen. — Die ältere Schreibweise des Namens ist Hayn, oder genauer: „zum Hayn“, und scheint den Gedanken an einen heiligen Hain nahe zu legen, womit auch die ganze Lage, das Zutagetreten einer Quelle (Bickelborn), und die Errichtung einer Kapelle stimmen würde. — Die ältesten Urkunden aber aus der Zeit vor der Reformation nennen es: „das Dorf Hain“. Vielleicht ist da die Vermutung nicht falsch, daß Hain nur die deutsche Übersetzung des slavischen Gröba ist. Das lateinische Indago ist nachweisbar die Übersetzung von Hain, paßt aber der Bedeutung nach besser zu Gröba. (Hagin, d. h. umhegte Dorfstatt.)

Der Volkssage nach soll in Hain ehemals ein Raubschloß gestanden haben, nahe bei dem jetzigen Gröba, das Dorf Hain aber später in dessen Nähe angelegt worden sein. Ein urkundlicher Nachweis dieses Schlosses Gröba (oder: der Hain) ist bis jetzt nicht gefunden worden; wohl aber soll man in der napoleonischen Zeit an der bezeichneten Stelle bei Planierungsarbeiten auf einen alten Keller gestoßen sein, dessen Schlüssel noch vor Kurzem gezeigt wurde. Die örtliche Lage und Beschaffenheit dieses Platzes, der zu dem Paksche'schen Gut in Hain gehört, macht es nur wahrscheinlich, und Bezeichnungen, wie Schloßwiesen und Burgsterl (Burgstädtel) in der Nähe scheinen es zu bestätigen, daß dort einst eine Burg gestanden hat. Es ist (bez. war) die höchste Stelle zwischen Borna und Rötha, nicht weit von der Landstraße entfernt, die dort in einen Hohl-

weg geht, der Platz war an drei Seiten von der Pleiße umflossen, mit steil abfallenden Ufern und zwei Wasserquellen. Wahrscheinlich ist Gröba die alte slavische Niederlassung gewesen, und Hain die deutsche Ansiedlung in deren Nähe.

Ob schon die erste Urbarmachung und Besiedelung dieser Gegend, oder später die Ansiedlung von Deutschen, oder erst die Einführung des Christentums von Eula aus erfolgt ist, wird sich wohl schwerlich nachweisen lassen. Auf etwas derartiges läßt die Tatsache schließen, daß die Gutsbesitzer in Hain den Zehnten zum Teil an die Kirche und an den Pfarrer zu Eula zahlen mußten. Angeblich sollen die Leute von Hain ehemals, aber lange vor der Reformation, nach Eula zur Messe gegangen sein. Der Eulaer Kirchweg (wahrscheinlich mehr als Zehntenweg, denn als Meßsteig benutzt) ist noch jetzt vorhanden. In Hain hat noch im 16. Jahrhundert („uffm Dorfe“, vielleicht neben dem jetzigen Gottesacker) eine alte, damals baufällige Kapelle gestanden, deren Steine zum Bau bez. zur Vergrößerung des Pfarrhauses verwendet worden sind, und Kapellzinsen kommen noch jetzt in den Kirchrechnungen vor. Wahrscheinlich also war in Hain anfangs nur ein Kaplan angestellt, in Eula aber war der Pfarrer und die Pfarrkirche auch für diese Gegend.

Urkundlich wird das Patronatsrecht über Hain bereits in den Lehnbriefen von 1348—49 erwähnt. Damals besaß Siegfried List (miles) einen Hof vor der Stadt Borna (in der alten Stadt), das Dorf Thierbach und andere, und in dem Dorf Hain das Patronatsrecht, 3 Zinspflichtige und 33 Groschen Einkünfte zc. zc. mit allen Rechten. 1417 hat die Stadt Borna 62 Acker Land und einen Freihof in der Altstadt vor Borna von den Gebrüdern List gekauft (das Listefeld) und vielleicht dadurch die Gerichtsbarkeit über einige Güter in Hain erlangt (zehn, darunter die Gröbamühle), deren Besitzer